

Sexueller Kindesmissbrauch



Als Anlaufstelle für mögliche Opfer eines Missbrauchsfalls steht dieses Polizeifahrzeug in der Fußgängerzone von Bad Oeynhausen. Bild: dpa

Ermittler setzen Suche nach weiteren Opfern fort

Bad Oeynhausen/Minden (Inw). Im Missbrauchsfall von Bad Oeynhausen (Kreis Minden-Lübbecke) hat die Polizei am Freitag ihre Suche nach weiteren Opfern fortgesetzt. Wie am Vortag wurden dazu in Bad Oeynhausen und Minden mobile Anlaufstellen eingerichtet. Das sagte eine Sprecherin der Polizei Dortmund: „Die Ermittler und Opferschutzbeauftragten haben viele Gespräche geführt.“ Sie machte keine näheren Angaben darüber, ob

sich die Zahl potenzieller Opfer erhöht habe.

In dem Fall wird gegen einen 60-jährigen Physiotherapeuten und Heilpraktiker aus Bad Oeynhausen ermittelt. Der auf die Therapie von Kindern und Jugendlichen spezialisierte Mann soll in seiner Praxis bei Behandlungen unter anderem kinderporografische Fotos von Patienten gemacht haben. Außerdem soll er zahlreiche kinder- und jugendporografische Bilder besessen

haben. Ermittelt wird unter anderem wegen des Verdachts des sexuellen Kindesmissbrauchs. Er sitzt in Untersuchungshaft.

Laut NRW-Innenminister Herbert Reul (CDU) gibt es bislang eine „mittlere einstellige Zahl von Opfern“. Erste Vorwürfe hatte es bereits im Herbst 2017 gegeben, eine Durchsuchung bei dem Beschuldigten gab es aber erst Anfang März 2019. Reul hatte in Bezug auf das Ermittlungstempo von einem „klaren Fehler“

der Polizei gesprochen. Die Polizei hat die Kundendatei des Therapeuten ausgewertet und am Donnerstag damit begonnen, mögliche Opfer zu kontaktieren. „Viele Angehörige von potenziellen Opfern sind bereits erreicht worden“, sagte die Sprecherin weiter. Die Ermittler richteten überdies eine Hotline ein, unter der sich Betroffene melden können. Die Sprecherin rief mögliche Opfer, Angehörige und Zeugen dazu auf, sich an die Polizei zu

wenden. Die Infomobile sind auch an diesem Samstag vor Ort.

„Das Wichtigste für ein Kind ist, dass die Eltern ruhig bleiben“, sagte Regina Reichart-Corbach, Leiterin der Beratungsstelle für Schul- und Familienfragen im Kreis Minden-Lübbecke. „Wenn sich ihr Kind normal verhält, ist dies immer erst einmal ein gutes Zeichen.“ Sollte es aber Anlass zur Sorge geben, stünden die Mitarbeiter der Beratungsstelle zur Verfügung.

Ein Jahr nach der Amokfahrt in Münster

Chirurg erlebt „gespenstische Atmosphäre“

Von unserer Mitarbeiterin ANDREA KUTZENDÖRFER

Münster (gl). „Es war eine gespenstische Atmosphäre“, erinnert sich Prof. Michael Raschke. Der Chef der Unfallchirurgie am Uniklinikum Münster (UKM) ist am 7. April 2018 mit dem Fahrrad unterwegs zu einer OP, als der diensthabende Assistent anruft: „Es wäre gut, wenn Sie kämen.“ Ein Mann sei am Kiepenkerl in die Menschenmenge gerast. „Ich habe dann ins Internet geschaut, aber da stand noch nichts“, sagt Raschke. Dann überschlagen sich die Ereignisse.

Durch die Stadt kommt Raschke an jenem 7. April 2018 kaum noch. „Da war eine unheimliche Polizeipräsenz. Außerdem gab es das Gerücht, es sei ein Terroranschlag gewesen“, beschreibt der Klinikchef die Situation in der Innenstadt. Im UKM sei eigentlich samstägliche Routine angesagt gewesen. Als sich aber die Informationen von einer Amokfahrt verdichten, wird der Krisenfall ausgerufen und die Einfahrt vor Ebene 03 gesperrt. „Nach 25 Minuten waren wir einsatzfähig.“

Das UKM steckte in den Vorbereitungen auf den Katholikentag. Am 10. April 2018 sollte das Alarmsystem für Mitarbeiter im Katastrophenfall greifen. Am 7. April 2018 musste es noch ohne gehen. Aber es lief reibungs-

los. In Nullkommanichts waren 250 Mitarbeiter da. „Notfallmediziner, Schwestern, IT-Mitarbeiter, auch alle Chefs sind reingekommen“, erinnert sich Raschke. Und viele Bürger kamen, um Blut zu spenden. „Bestimmt 200. Das hat mich sehr beeindruckt“, sagt er.

Drei Menschen waren am Kiepenkerl ums Leben gekommen, unter ihnen der psychisch kranke Amokfahrer. Von den 25 Verletzten mussten 10 ins UKM eingeliefert werden, darunter Schwer- und Schwerverletzte. Es wurde parallel operiert. „Alles klappte gut, und das, obwohl die Uni-Medizin zu der Zeit eine schwierige Phase hatte: zu wenig OP-Personal, angespannte Finanzlage“, erklärt Raschke. Auch die Notfallpläne seien vorher nie ausprobiert worden. „Wir sind stolz darauf, was wir gemeinsam geleistet haben.“

Dann kommt der Chirurg auf den Niederländer zu sprechen, der am Kiepenkerl der Attacke nicht entkam: „Das war furchtbar“, erinnert sich Raschke. „Der Mann hatte eine Bauchverletzung, 40 Mal haben wir ihn operiert.“ Monatelang sei im UKM um das Leben des Patienten gekämpft worden. „Vor allem: Er war zwischendurch ganz klar und bekam alles mit“, sagt der Arzt. „Am Schluss fiel seine Leber aus. Er sollte noch transplantiert werden. Aber nach 113 Tagen starb er.“



Mit diesem Campingwagen war ein psychisch kranker Mann am 7. April 2018 vor dem Gasthaus „Großer Kiepenkerl“ in der Altstadt von Münster in eine Gruppe von Menschen gerast. Bilder: dpa

Unfallklinik fordert Großübungen

Münster (kut). Um 18.42 Uhr am Tag der Amokfahrt konnte die Notfallstelle am Uniklinikum Münster (UKM) wieder geräumt werden und Prof. Michael Raschke von der Einsatzleitung auf die Station wechseln, wie er sagt. Noch in der Nacht habe ihn Münsters Oberbürgermeister Markus Lewe zuhause angerufen. Es ging um die Frage, ob Nordrhein-Westfalens Ministerpräsident Armin Laschet die Verletz-

ten besuchen könnte. Das sei dann – unter Ausschluss der Medien – auch geschehen, berichtet Raschke. „Der Ministerpräsident war da – und das war gut“, bilanziert der Arzt. Als Wertschätzung seitens der Landesregierung wäre ihm aber auch die Übernahme der außerplanmäßigen Mitarbeiter-Entlohnung für den besonderen Einsatz recht gewesen. „Für die Regierung wäre das ein Klacks gewesen“,

meint er. Aber die Bezahlung sei dem UKM vorbehalten geblieben.

Unterstützung wünscht sich der Leiter der Unfallchirurgie auch auf anderer Ebene. „Wir würden gern Großübungen am UKM vornehmen, so wie es zum Beispiel in Berlin geschieht“, sagt er. Es gebe zwar Kurse für Mitarbeiter, in denen außergewöhnliche Einsätze trainiert würden, aber auf dem Gebiet müsse noch viel mehr geschehen.



Prof. Michael Raschke, Unfallchirurg in Münster, war am 7. April 2018 im Einsatz.

Polizeichef ändert Handlungskatalog

Münster (Inw). Polizeipräsident Hajo Kuhlisch ist im Rückblick auf den 7. April 2018 froh über mehrere Entscheidungen des Tages. „Am Tatort waren viele Opfer zu versorgen. Es gab Angst vor Sprengstoff. Nach den Regeln hätten die Rettungskräfte den Bereich nicht betreten dürfen. Um die Verletzten zu bergen, haben sie anders entschieden.“ Daraus habe die Polizei Lehren gezogen und ihren Handlungskatalog erweitert. „Wir haben Dinge gemacht, die sinnvoll sind, auch wenn es so nicht in unseren Plänen stand. Regeln müssen gelebt werden“, sagt Kuhlisch.

Touristenführer halten Abstand

Münster (Inw). Wilma von Westphalen (49), Wirtin im Gasthaus „Großer Kiepenkerl“ in Münster, erinnert sich an die Amokfahrt. Insgesamt waren 20 der 50 Mitarbeiter am 7. April 2018 da. „Wir hatten glücklicherweise keine körperlich Verletzten, aber seelisch Verletzte“, sagt die Chefin zum ersten Jahrestag. Die Belegschaft hat gemeinsam überlegt, wie sie mit diesem Tag umgeht. Jetzt hat der „Große Kiepenkerl“ am Sonntag erst ab 17 Uhr geöffnet. Am Abend sind nur Mitarbeiter eingeteilt, die bei der Amokfahrt keinen Dienst hatten. Der Kiepenkerl dürfe kein Wallfahrtsort für Katastrophentouristen werden, fordert die Gasthausbetreiberin. Umso mehr hat sie sich über Touristenführer geärgert, die ihre Gruppen nah an den Platz herangeführt hätten. „Nach einer Beschwerde bei der Stadt ist es besser geworden.“

Urteil

Stiefvater vergeht sich an Vierjähriger

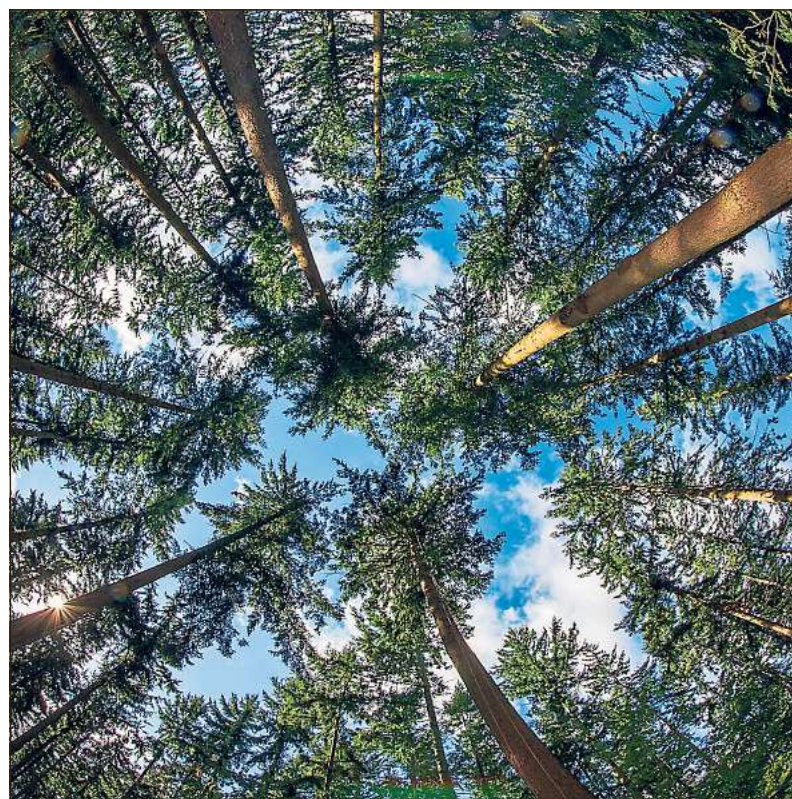
Bochum (Inw). Ein Handwerker aus Herten (Kreis Recklinghausen) ist am Freitag wegen sexuellen Kindesmissbrauchs zu sechs Jahren und neun Monaten Haft verurteilt worden. Der Angeklagte hat sich laut Urteil an seiner anfangs erst vier Jahre alten Stieftochter vergangen. Das Mädchen offenbarte sich im Alter von zehn Jahren seiner Mutter, als an der Grundschule gerade ein Projekt zum Thema Kindesmissbrauch lief. Im Prozess vor dem Bochumer Landgericht hatte der 39-jährige Deutsche die Vorwürfe bestritten und sich als Opfer einer Intrige bezeichnet. Das sahen die Richter anders.



Prozessauftritt um Millionen-Betrug

Gronau/Münster (gl). Ein Prozess um millionenschweren Betrug hat am Freitag vor dem Landgericht Münster begonnen. Ein 39 Jahre alter Mann aus Gronau (Kreis Borken) soll für frei erfundene Personen Personalausweise hergestellt und damit Kredite sowie Versicherungen ergaunert haben.

Anpflanzung nichtheimischer Baumarten



Bestimmen die aus Nordamerika stammenden Douglasien künftig den Wald in der Region? Darüber haben Naturschützer, Förster und Wissenschaftler am Freitag in Detmold (Kreis Lippe) diskutiert. Bild: dpa

Naturschützer-Sorge: „Gesicht des Waldes wird sich verändern“

Von unserem Redaktionsmitglied KIRSTIN OELGEMÖLLER

Detmold (gl). Douglasien reißen sich an Mammutbäume und amerikanische Küstentannen, Eichen und Buchen fristen ein Schattendasein. Sieht so die Zukunft der Wälder in Westfalen aus? Wenn es nach Karsten Otte geht, dann nicht. Der Sprecher der Bezirkskonferenz Naturschutz in Ostwestfalen-Lippe ist sich sicher, dass sich der heimische Wald selbst regenerieren kann – „wenn man ihn nur lässt“.

Auf Flächen, die unter Orkanstief „Friederike“, dem extremen Sommer sowie der Borkenkäferplage gelitten haben, würden sich Birke und Hasel zügig von alleine durchsetzen. „Das ist aber forstwirtschaftlich nicht sehr profitabel“, betont Otte. Stattdessen setzen viele Forstleute und Waldbesitzer auf die Anpflanzung nichtheimischer Baumarten mit höherem forstwirtschaftlichem

Nutzen. Darüber haben Naturschützer, Förster und Wissenschaftler am Freitag in Detmold (Kreis Lippe) diskutiert.

Otte fordert die Förderung heimischer Bäume. Zugleich verweist er darauf, dass sich die Douglasie auf Sandböden verbreitet – „sie nimmt die Gestaltung der Fläche sozusagen selbst in die Hand, weil sie andere Pflanzen verdrängt“, führt Otte aus. In Amerika zeige sich zudem, dass der Nadelbaum Krankheiten mitbringe. „Und wenn die sich bei uns ausbreiten, stehen wir vor der nächsten forstwirtschaftlichen Katastrophe.“

Die Bezirkskonferenz Naturschutz setzt sich deshalb dafür ein, dass es keine staatliche Förderung für die Anpflanzung nichtheimischer Baumarten gibt. Auch Naturschutzgebiete müssten – anders als im neuen Waldbaukonzept von Nordrhein-Westfalen vorgesehen – frei von ihnen bleiben, sagt Otte.

Diskutiert wurde in Detmold auch über das Thema Holzvermarktung. Was bislang Aufgabe des Landesbetriebs Wald und Holz NRW gewesen ist, liegt künftig in der Hand der Forst-inhaber. Die Befürchtung der Naturschützer: Es entsteht ein Steuerungs- und Kontrollvakuum, Artenschutzbestimmungen werden nicht mehr oder nur noch in geringerem Umfang berücksichtigt. „Durch die Privatisierung der Holzvermarktung wird sich das Gesicht des Waldes verändern“, erklärt Otte.

Es dürfe nicht sein, dass der Fahrer des Holzvollernters entscheide, welche Bäume erhalten bleiben. Ziel der Waldbewirtschaftung und Waldentwicklung müssten biologisch vielfältige, ökologisch stabile und erholungswirksame Wälder mit ungleichaltrigen Bäumen und heimischen Hauptbaumarten sein – auch zum Erhalt der Vielfalt der Tierwelt, die von ihnen abhängt.

Sonntag Einweihung

Yoga-Zentrum in ehemaliger Kurklinik erweitert

Horn-Bad Meinberg (gl). Nach nur anderthalb Jahren Sanierungsdauer für die ehemalige „Klinik Lippe“ feiert der Verein Yoga Vidya an diesem Sonntag die Erweiterung seines Seminarzentrums in Horn-Bad Meinberg (Kreis Lippe) mit einem Tag der offenen Tür.

Der nach eigenen Angaben größte Yoga-Anbieter Europas nutzt bereits seit Jahren die ehemaligen Kurkliniken „Silvati-

kum“ und „Klinik am Park“. Mit dem in „Mahameru“, Sanskrit (Alt-Indisch) für „Die große Mitte“, umbenannten Gebäude verfügt der Verein in Horn-Bad Meinberg nun über Kapazitäten, um gleichzeitig bis zu 1000 Seminargäste aufzunehmen.

Der Verein hat nach eigenen Angaben rund sieben Millionen Euro in die Entwicklung der dritten Kurklinik investiert. Der Komplex verfügt über 228 Zim-

mer, die größte europäische vegan-vegetarische Bio-Küche sowie Seminarräume mit zusammen 10 000 Quadratmetern Fläche für erweiterte Angebote rund um Yoga, Meditation, Ayurveda und ganzheitliches Wohlbefinden.

Zur offiziellen Einweihung um 10 Uhr haben sich unter anderem der Bielefelder Europa-Abgeordnete Elmar Brok (CDU) und Dr. Axel Lehmann (SPD), Landrat des Kreises Lippe angekün-

dig. Den Tag über wird ein umfangreiches Rahmenprogramm angeboten.

Yoga Vidya bietet in Horn-Bad-Meinberg jährlich 2900 Seminare in den Bereichen Yoga, Ayurveda, Spiritualität und Persönlichkeitsentwicklung an. Im vergangenen Jahr wurde das Zentrum nach Vereinsangaben von mehr als 100 000 Gästen besucht.

www.yoga-vidya.de



Sieben Millionen Euro hat der Verein Yoga Vidya in die Erweiterung seines Seminarzentrums in Horn-Bad Meinberg investiert.